



Ekel



Alena

Blahuschek



Workshop:

Literarisches Schreiben



Meine Stiefmutter starb 2017, zehn Tage vor dem Geburtstag meines Vaters. Er fand sie, nachdem er sie im Ehebett (natürlich unerwidert) geküsst hatte. Sie war noch gar nicht kalt, eher lauwarm, deshalb hatte er es vermutlich nicht bemerkt. Ziemlich schnell versammelte sich die Familie, also alle Leute, die sich bereit erklärt hatten, sich um meinen Vater zu kümmern, im Hause Roth.

Das Haus war ursprünglich eine Ruine, die mein Vater vor vielen Jahren aufgepäppelt hatte. Innen bestand alles aus unterschiedlichen Holzarten, was ich als sehr hässlich empfand, es war konzept- und geschmacklos. Ich musste schon immer an „Hempels unterm Sofa“ denken. Nichts war hier normal. Wenn man die holzgetäfelte Küche betrat, sah man an den Wänden die seltsamsten Dekostücke: Von Wärmeflaschen und Perücken, die mit Schnüren oder Saiten an Karabinerhaken festgeknotet waren, hin zu trocknenden Tabakblättern an aufgespannten Wäscheleinen sowie (unzähligen, selbstrestaurierten) Geigen, Gitarren, Celli und noch mehr Instrumenten, von denen mein Vater weder Ahnung hatte noch das nötige Talent für deren Spiel. Ein wenig lächerlich.

Wir saßen am großen Küchentisch in der Mitte des Raumes, mein Vater am Kopfende und wir drumherum. Es wurde nicht viel geredet, alle stierten eher fassungslos nach vorne oder nach unten, während sich im Hintergrund das monotone Schluchzen meines Vaters abspielte, gleich einer Kassette. Mein Schmerz war groß, aber der Ekel, den ich empfand, übertraf ihn bei weitem. Angewidert saß ich da, unfähig die Situation zu verbessern oder mich ihr zu entziehen. Vielleicht war ich so angeekelt, weil mein Vater schlimmer heulte als ein Kleinkind. Kein anderer musste so viel weinen, obwohl mein Bruder Marion wahrscheinlich näher stand als er. Aber vielleicht war es auch, weil ich wusste, dass er sie umgebracht hatte. Natürlich nicht mit einer Waffe, aber mein Vater war definitiv für ihre permanente Traurigkeit und Scham verantwortlich. Ich bin mir sicher, dass er sie in den Tod getrieben hat, was neben meinem Vater ziemlich sicher die bessere Option war.

Eventuell bin ich abgehärtet, was das Thema Tod angeht. Oder aber mein Vater führte sich hier einfach lächerlich auf, hier, im Kreise seiner eigenen Kinder. Er war ein Wrack und es war peinlich. Früher musste ich immer in

Dauerschleife „Für Elise“ auf dem Klavier spielen, während er dazu weinte, nein, schluchzte. Der Mann demütigte sich selbst immer wieder und uns gleich mit.

Ich war vielleicht eine halbe Stunde bei ihnen, bis ich sie endlich verließ. Der Raum war gefüllt mit Schuld und Verzweiflung, alles hatte plötzlich Konsistenz. Die Luft, sogar die Gedanken aller Anwesenden. Jeder war mal kurz schuld, mein Vater liebte es, mit dem Finger auf andere zu zeigen.

Ich ging zu einem Freund meines Bruders. Er war 5 Jahre älter als ich, das schien ihn aber nicht zu stören. Marions Tod hatte bereits die Runde gemacht, sodass ich mich nicht großartig erklären würde müssen. Angenehm.

Ich redete mit S über meine Gefühle gegenüber meinem Vater, der verstorbenen Marion, meinem Bruder und meiner Mutter, die emotional immer so unangetastet bleiben musste. Er streichelte die ganze Zeit über mein Bein, legte irgendwann seinen Kopf auf meinem Schoß ab. Er weinte jetzt auch und erzählte von sich. Fassungslos, aber dennoch gefasst saß ich unter ihm und spürte, wie er mich immer stärker anpackte. Er zog mich an der Hand hinüber in sein Bett und ich legte mich auf den Rücken, ich wollte nur, dass es vorbei ging. Marion war tot und es war respektlos, wie geil ihn mein weinender Anblick machte.

Danach ging ich heim und weinte, diesmal endlich befreit. S sah ich nie wieder.

# SCHREIBZENTRUM | WRITING CENTER

Julius-Maximilians-Universität Würzburg

**Die Kurse zum Literarischen Schreiben** am Schreibzentrum | Writing Center der Universität Würzburg bestehen seit 2018. Studierende können in Grund- und Fortgeschrittenenworkshops lernen, gute lyrische, dramatische und prosaische Texte zu schreiben. Mit einem großen Praxis-Teil und gemeinsamen Diskussionsrunden über die geschriebenen Texte haben die Kurse den Anspruch, zum regelmäßigen Schreiben zu animieren und den Studierenden Mittel an die Hand zu geben, wie man Kritik konstruktiv äußert und annimmt.

**Sonja Weichand** arbeitete nach ihrem Germanistik-Studium an der Universität Würzburg sechs Jahre als Regieassistentin und Regisseurin an verschiedenen Theatern. Ab 2015 erschienen dann vier ihrer Theaterstücke im Hofmann-Paul-Verlag und im deutschen theater verlag. Ihren Debütroman „schuld bewusstsein“ über eine junge Nationalsozialistin am Ende des Krieges brachte sie 2020 heraus. Für „Die Eindringlichkeit der Welt“ erhielt sie 2021 ein Stipendium des Freistaats Bayerns im Rahmen von „Junge Kunst und neue Wege“ sowie 2022 ein VG-Wort-Neustart-Stipendium. Die Dystopie erscheint im Herbst 2023. Seit 2018 leitet Sonja Weichand die Kurse zum Literarischen Schreiben am Schreibzentrum der Universität Würzburg.

Aus welcher Überzeugung entstanden die Kurse zum Literarischen Schreiben?

„Mit Talent wird man im besten Fall geboren, aber das Handwerkszeug zum Schreiben kann man lernen.“ (Sonja Weichand)

Die Kurse zum Literarischen Schreiben gehören zur Veranstaltungsreihe „Writing Matters“ unter wissenschaftlicher Leitung von **Prof. Dr. MaryAnn Snyder-Körber**

Kurskoordination: **Dr. Petra Zaus** (Leitung Schreibzentrum | Writing Center)

Titeldesign & Textlayout: **Jana Radičević**



Zentrum für  
wissenschaftliche  
Bildung und Lehre

